

## Praktikumsbericht – Mein Praktikum an einer Grundschule in Frankreich

Mein Name ist Frida M., ich bin Schülerin in Nordrhein-Westfalen und besuche aktuell die 10. Klasse eines Gymnasiums. Im Rahmen eines schulischen Programms hatte ich die Möglichkeit, ein 12-tägiges Praktikum in Frankreich zu absolvieren, genauer gesagt in Bailleul, einer kleinen Stadt im Norden des Landes, nahe der belgischen Grenze. Die Idee, mein Praktikum im Ausland zu machen, entstand aus meinem persönlichen Interesse an der französischen Sprache sowie meinem

Berufswunsch: Ich möchte gerne Französischlehrerin werden. Besonders fasziniert mich das französische Bildungssystem, das sich in vielen Punkten vom deutschen unterscheidet. Schon lange interessiere ich mich dafür, wie Schule und Lernen in anderen Ländern funktioniert. Deshalb war dieses Praktikum eine perfekte Gelegenheit für mich, tiefere Einblicke in das französische Grundschulsystem zu erhalten. Ich wohnte während meines Aufenthalts bei einer Gastfamilie, die aus drei Schwestern und dem Vater bestand. Diese Familie hatte ich durch einen früheren Austausch gefunden, organisiert und unterstützt wurde mein Aufenthalt durch die Elena-Bless-Stiftung.

Vor dem Praktikum habe ich mich über die französische Grundschule informiert. Ich erfuhr, dass das französische Schulsystem schon im Alter von etwa zwei Jahren mit der sogenannten „école maternelle“ beginnt. In dieser Vorschulphase gibt es drei Gruppen: TPS (Très Petite Section), PS (Petite Section) und MS (Moyenne Section). Danach folgt die „école élémentaire“, die in GS (Grande Section), CP, CE1, CE2, CM1 und CM2 unterteilt ist – also insgesamt sechs Jahre Grundschule. Diese Struktur fand ich besonders interessant, da sie sehr strukturiert aufgebaut ist. Mein Praktikum fand sowohl in einer „école maternelle“ als auch in einer „école élémentaire“ statt, wodurch ich Einblicke in verschiedene Altersstufen gewinnen konnte. Ich durfte den Lehrerinnen und Lehrern über die Schulter schauen, kleine Aufgaben übernehmen, mit den Kindern arbeiten und auch den Unterricht begleiten. Besonders faszinierend war der kreative und spielerische Umgang mit Sprache in den jüngeren Klassen. Kinder in der PS (Petite Section, ca. 3 Jahre alt) lernen spielerisch Farben, Zahlen, Tiere und einfache Begriffe kennen oder Bastelprojekte.

Die Schule begann meist um 8:30 Uhr und ging bis ca. 16:30 Uhr, mit einer langen Mittagspause. Ich war positiv überrascht, wie freundlich ich von Lehrkräften und Schülern empfangen wurde. In der Vorschule (TPS und PS) durfte ich an verschiedenen Stationen mithelfen, z. B. beim Malen, Bauen, Puzzeln und bei Sprachspielen. Die Kinder waren neugierig und offen, obwohl ich als Praktikantin aus dem Ausland kam.

Besonders spannend war es, die Unterschiede zu Deutschland zu beobachten: In Frankreich trägt das Lehrpersonal oft keine Noten in den ersten Jahren ein, sondern beurteilt die Entwicklung der Kinder durch Beobachtungen. Außerdem haben die Kinder eine starke emotionale Bindung zu ihrer Lehrperson, was ich als sehr positiv empfand. Auch die enge Zusammenarbeit mit den Eltern fiel mir auf, viele waren aktiv in den Schullalltag eingebunden. Ein weiterer Teil meines Praktikums fand in einer höheren Klasse der „école élémentaire“ statt, genauer gesagt in der CE2 (entspricht etwa der 3. Klasse in Deutschland). Dort ging es schon um komplexere Themen wie erste Lektüren, Mathematikaufgaben mit schriftlichem Rechnen und sogar einfache Grammatikregeln. Ich durfte den Unterricht mit vorbereiten, beim Korrigieren helfen und kleinere Gruppen selbstständig betreuen. Das war eine wertvolle Erfahrung, weil ich erstmals Verantwortung im pädagogischen Kontext übernommen habe. Natürlich war nicht alles einfach. Die Sprachbarriere war anfangs eine Herausforderung, obwohl ich gut Französisch spreche, war der Umgang mit kleinen Kindern in einer Fremdsprache etwas ganz Neues. Sie sprechen oft undeutlich, schnell oder nutzen Ausdrücke, die man im Schulunterricht nicht lernt. Doch mit jedem Tag wurde es leichter, ich konnte mehr verstehen und mich besser verständigen. Auch der lange Schultag war ungewohnt. Die französischen Schüler haben meist keine kurzen Stunden wie bei uns, sondern längere Unterrichtsphasen. Die Mittagspause ist dafür sehr großzügig gestaltet. Ich lernte, meinen Tag besser zu strukturieren und auch meine Aufmerksamkeit länger aufrechtzuerhalten, eine Fähigkeit, die mir sicher im weiteren Leben nützlich sein wird. Besonders beeindruckt hat mich die Geduld und Kreativität der Lehrerinnen. Das hat mich in meinem Berufswunsch bestärkt. Mein Praktikum in Frankreich war eine unvergessliche und bereichernde Erfahrung. Ich habe nicht nur viel über das französische Schulsystem gelernt, sondern auch über mich selbst. Ich habe gemerkt, wie wichtig interkulturelle Erfahrungen sind und wie sehr mich der pädagogische Alltag begeistert. Die Arbeit mit Kindern ist herausfordernd, aber auch erfüllend.

Ich nehme aus dieser Zeit viele neue Eindrücke, Fähigkeiten und vor allem Motivation mit. Mein Wunsch, Französischlehrerin zu werden, hat sich durch dieses Praktikum noch gefestigt. Ich plane, weiterhin in Kontakt mit meiner Gastfamilie und der Schule zu bleiben, vielleicht ergibt sich sogar die Möglichkeit eines weiteren Austauschs oder eines FSJ nach dem Abitur. Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung durch die Elena-Bless-Stiftung und meine Schule in NRW, die dieses Praktikum möglich gemacht haben. Es war ein großer Schritt, den ich jederzeit wieder gehen würde.

